

AGFJ Familienhilfe-StiftungGeschäftsstelle
Marga-Rothe-Haus
Hospitalstraße 3

69115 Heidelberg

Telefon 06221. 165855

Fax 06221. 751999

E-Mail: info@agfj-stiftung.deInternet: www.heidelbergmodell.de

Protokoll des Besuches im FaTZ am 29.3.2017

Der Besuch fand von 09.00 Uhr bis 15.00 Uhr statt.

Besucher als Vertreter der AGFJ Familienhilfe-Stiftung: Karl-Heinz Münch und Claudia Kostka-Hippe

1. 09.00 Uhr bis 09:30 Uhr:

Begrüßung und Information über den Tagesablauf.

Einführung: Zum Zeitpunkt des Besuches befanden sich 5 Familien in der Tagesklinik, die meisten davon in der Verabschiedungsphase.

2. 09.30 Uhr bis 10.30 Uhr: Teilnahme an der „Wochenzielplanung“-Elterngruppe

(Schwerpunkt der Beobachtung: systemisches Arbeiten mit KlientInnen und Angehörigen)

An der Elterngruppe nahmen alle erwachsenen Patienten teil. Die Gruppe fand im Stuhlkreis statt. Zu Beginn legte der Therapeut ein Seil in die Mitte des Kreises und benannte, dies sei eine Metapher für eine Blume und lud die Teilnehmer ein, sich bezüglich der Frage zu positionieren, wie nah sie bezüglich ihres Ziels dem Zentrum der Blume gekommen seien. Jeder Teilnehmer bekam einen Zettel mit dem formulierten Ziel aus der letzten Gruppensitzung: jeweils ein Ziel für den Teilnehmer selbst und ein Ziel für die Beziehung/Interaktion mit dem Kind/den Kindern.

Ziel der Gruppe war es, in einem ersten Schritt die Teilnehmer aufzufordern, die Zielerreichung der selbstgewählten Ziele zu reflektieren. Erfolgreich erreichte Ziele wurden durch positives Feedback seitens des Therapeuten gewürdigt. Benannten die Teilnehmer ein noch nicht oder ein nicht vollständig erreichtes Ziel, erfolgte eine Auftragsklärung bezüglich der Frage, wieviel Unterstützung bei der Zielerreichung sich der Teilnehmer von wem und in welcher Form wünsche.

Im zweiten Schritt wurden die Teilnehmer eingeladen, sich für die neue Woche bezüglich ihrer persönlichen Zielsetzung neu auszurichten. Dies erfolgte anhand von Bildkarten („Zürcher Ressourcenkarten“). Jeder Teilnehmer suchte sich intuitiv zwei Bildkarten (eine Karte für das eigene Ziel, eine Karte für die Interaktion) aus mit der Einladung: „Suchen Sie sich ein attraktives Bild aus, das für sie das Gefühl vermittelt, davon mehr in ihrem Leben haben zu wollen“. Hieran anknüpfend wurden anschließend Zielformulierungen gemeinsam mit dem Therapeuten erarbeitet. Nannte ein Teilnehmer ein Ziel für eine andere Person, wurde nach dem „eigenen Beitrag“ bezüglich der Zielerreichung gefragt, in dieser Phase wurde auch die Gruppe mit einbezogen.

AGFJ Familienhilfe-StiftungGeschäftsstelle
Marga-Rothe-Haus
Hospitalstraße 3

69115 Heidelberg

Telefon 06221. 165855

Fax 06221. 751999

E-Mail: info@agfj-stiftung.deInternet: www.heidelbergermodell.de**10.30 Uhr bis 11.30: Hausführung, Reflexionszeit mit Besuchern**

Im Anschluss an die Gruppe wurde der Ablauf der „Wochenzielplanung“-Elterngruppe innerhalb der Besuchergruppe diskutiert. Als Anregung entstand die Idee, die genannten Ziele für den Verlauf der Woche noch intensiver innerlich zu verankern, indem z.B. die Teilnehmer mit ihrem Handy ein Foto von den Bildkarten machen oder die Teilnehmer die Ziele selber auf Karten festhalten.

Anschließend wurden die Räumlichkeiten des FaTZ gezeigt.

3. 11.30 Uhr bis 14.00 Uhr: Teilnahme an „Visite mit reflecting teams“

(Schwerpunkt der Beobachtung: systemisches Arbeiten mit KlientInnen und Angehörigen)

An der Visite nahmen alle an der Arbeit mit den Patienten beteiligten Fachkräfte teil. Zum Einstieg erfolgte eine Befindlichkeitsrunde unter Einsatz eines „Frosches“: in welcher Stimmung bin ich heute hier? Wie ist meine „Wetterlage“? Die Fachkräfte saßen im Stuhlkreis, für die Familienmitglieder wurden Stühle im Kreis aber auch außerhalb des Kreises bereitgestellt.

Anschließend wurde die Reihenfolge festgelegt, in der die Familien zu Visite gerufen werden und entschieden, mit welchen zwei Familien ein reflecting team stattfinden soll.

Zunächst erfolgte ein Austausch der Fachkräfte ohne Beisein der Familie in Bezug auf die aktuelle Entwicklung der Familie und eventuell anstehenden organisatorischen Anliegen, dann wurde jeweils eine Familie hereingebeten. Der Familie wurde ein kurzes Feedback gegeben und anschließend gefragt, ob die Kinder oder die Erwachsenen von sich aus gerne noch etwas an- oder besprechen möchten.

Den Familien, mit denen ein reflecting team stattfand, wurde die Methode noch einmal kurz erklärt, hierfür wurde die Metapher „laut denken“ verwendet. An die Patienten erfolgte die Einladung, aus der zweiten Reihe zuzuhören und „Stopp“ zu sagen, wenn etwas aus ihrer Sicht nicht passt.

Bei der Reflexion der Visite mit reflecting team meldeten die Besucher zurück, dass die Intensität dieser Form von Visite sie sehr beeindruckt habe und dass sie wahrgenommen haben, dass die klare Ressourcenausrichtung der Rückmeldung auf die Patienten eine starke Wirkung hatte.

Angeregt wurde, dass es günstig sein könnte, die Eltern im Beisein der Kinder noch mehr zu loben, um somit Position der Eltern, aber auch die Beziehung zwischen Eltern und Kindern zu stärken.

AGFJ Familienhilfe-Stiftung

Gründerin: Prof. Dr. Marga Rothe †

Vorstand: Michael Scherer

Claudia Schradi

Geschäftsführung: Susanne Meyer

Stiftungsrat

Vorsitzende: Isabel Rothe

Dr. h. c. Manfred Lautenschläger

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Frankenberg

Bernd Fuchs

Wolfgang Krause

Bankverbindung

Sparkasse Heidelberg

IBAN DE92 6725 0020 0009 0086 83

BIC SOLADES1HDB

AGFJ Familienhilfe-Stiftung

Geschäftsstelle
Marga-Rothe-Haus
Hospitalstraße 3

69115 Heidelberg

Telefon 06221. 165855

Fax 06221. 751999

E-Mail: info@agfj-stiftung.de

Internet: www.heidelbergermodell.de

4. 14.00 bis 15.00 Uhr: Abschlussreflektion

(Schwerpunkt der Beobachtung: Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung und der Kooperation im regionalen Umfeld)

Bezüglich des systemisches Arbeitens mit KlientInnen und Angehörigen

- Vor der Aufnahme finden Vorgespräche sowohl im Gruppen- als auch im Einzelsetting statt: „was wäre ein gutes Ergebnis für Sie?“
- Das Aufnahmegespräch findet mit dem Patienten und der Begleitung statt
- Regelmäßig erfolgen Termine mit der ganzen Familie, bei Besuchen werden Familienmitglieder mit einbezogen
- Im Krisenfall findet eine Kooperation mit niedergelassenen Psychiatern statt. Mit den Patienten wird das weitere Vorgehen – wenn möglich - verhandelt und ein Notfallplan aufgestellt

Bezüglich systemischer Organisations-, Team- und Personalentwicklung wurden folgende Informationen gegeben:

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einen großen Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum.
- Das FaTZ lebt von der therapeutischen Vielfalt, es ist erwünscht, dass eigene Ideen umgesetzt werden, vor allem in den Einzelsettings, die Gruppen sind stärker strukturiert. Multidisziplinarität wird als Chance und Bereicherung begriffen
- Aktuell gehen die Mitarbeiter noch selten in Fortbildung, dies ist aktuell vor allem ein Ressourcenproblem. Es gibt regelmäßige Teamtage, in denen sich die Mitarbeiter gegenseitig coachen (alle 3 Monate für einen halben Tag)
- SV erfolgt alle 6 Wochen, das Kernteam trifft sich jede Woche
- Die Therapeuten besprechen sich regelmäßig
- Im FaTZ gibt es die Grundhaltung, dass aufgrund der kleinen Teamstruktur nur wenig Kontrolle nötig sei, es herrscht viel Vertrauen, die Hierarchie ist flach, viele Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, die Transparenz ist hoch
- Die Informationswege sind kurz,
- Im Vorfeld der Eröffnung erfolgte eine gemeinsame Konzeptentwicklung
- Mitarbeitergespräche sind in Planung, erfolgen bislang aber nicht in strukturierter Form, Feedbackprozesse finden laufend statt
- Eine Rollen – und Aufgabenklärung wird angestrebt

AGFJ Familienhilfe-Stiftung

Geschäftsstelle
Marga-Rothe-Haus
Hospitalstraße 3

69115 Heidelberg

Telefon 06221. 165855

Fax 06221. 751999

E-Mail: info@agfj-stiftung.de

Internet: www.heidelbergermodell.de

Bezüglich der Kooperation mit dem regionalen Umfeld:

- Das FaTZ ist mit zahlreichen Institutionen in der Region vernetzt: KJP, SRH, Psychiater, Schulen, Erziehungsberatung, Netzwerk frühe Hilfen, MFT, AK Kinder psychisch kranker Eltern, Uni Heidelberg, ZI Mannheim, PZN Wiesloch, Jugendämter
- Die Kooperation mit diesen Institutionen erfolgt bereits im Vorfeld, aber auch in Bezug der Organisation der Nachbetreuung
- Mit der Uni HD und der SRH gibt es Kooperationsverträge
- Dringend angestrebt wird eine Vereinbarung mit den gesetzlichen Krankenkassen

Bezüglich Evaluation und Qualitätssicherung:

- Die Dokumentation der Visite und der Einzeltermine erfolgt in einer elektronischen Krankenakte
- Das FaTZ nimmt teil am Qualitätszirkel „frühe Hilfen“ und an der Regionalgruppe MFT
- Die Patienten geben täglich ein Feedback über das System SNS
- Die Patienten füllen am Ende ihres Aufenthaltes einen Feedbackbogen aus
- Nach einem halben Jahr soll zukünftig ebenfalls eine Reflexion erfolgen

AGFJ Familienhilfe-Stiftung

Gründerin: Prof. Dr. Marga Rothe †

Vorstand: Michael Scherer

Claudia Schradi

Geschäftsführung: Susanne Meyer

Stiftungsrat

Vorsitzende: Isabel Rothe

Dr. h. c. Manfred Lautenschläger

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Frankenberg

Bernd Fuchs

Wolfgang Krause

Bankverbindung

Sparkasse Heidelberg

IBAN DE92 6725 0020 0009 0086 83

BIC SOLADES1HDB

Leitfaden für den Bericht der Besucher (max. 2 DIN-A4-Seiten)

Name der Einrichtung (Besucher): AHG Klinik im Odenwald
AnsprechpartnerIn: Sebastian Schöllhorn, Andreas Gohlke

Name der besuchten Einrichtung: FaTZ (Familientherapeutisches Zentrum GmbH)

Dauer des Besuchs: 09:00 – 15:00 Uhr

TeilnehmerInnen am Besuchsprojekt: AHG Klinik im Odenwald: Sebastian Schöllhorn & Andreas Gohlke

Bitte machen Sie in diesem Word-Dokument Angaben.

1. über den Verlauf des Besuches.

Nach einer Begrüßung und der gegenseitigen Vorstellung wurde in offener und angenehmer Atmosphäre der geplante Tagesablauf und die jeweiligen Beteiligungen daran besprochen.

Der Schwerpunkt der Beobachtung war für alle besuchten Bereiche: systemisches Arbeiten mit Klienten und ihren Angehörigen.

9:30 – 10:30 Teilnahme an der Wochenzielplanung der Elterngruppe.

Hier werden regelmäßig in einer Runde mit allen Elternteilen ein Wochenziel für die eigene Person und eines für die Beziehung mit dem eigenen Kind besprochen. Dies geschieht in sehr wertschätzender und unterstützender Weise in Form von z.B. zirkulären Fragen und hilfreichen Impulsen, um das jeweilige Ziel zu konkretisieren. Als Methoden für die Zielfindung und -formulierung wurden Ressourcenkarten (ZRM) verwendet. Dabei konnte sich die Gruppe als Unterstützer und Reflektor für die Umsetzung einbringen.

Die Gruppe saß im Stuhlkreis, so dass sich alle Beteiligten gut wahrnehmen und sehen konnten. Für uns Besucher wurde ein Aussenkreis ermöglicht.

Als ein Mittel der Visualisierung lag in der Stuhlkreismitte ein zusammengerolltes Seil als „Blüte“ auf dem Boden und eines als „Blütenkranz“ im Abstand drum herum. So konnte die Reflektion zur Erreichung des letzten Wochenzieles durch Positionierung der eigenen Person zur Blüte non verbal eingeschätzt und gesehen werden.

Die Besuchergruppe wurde auf respektvolle Weise mit in das Geschehen einbezogen, z.B. durch eine kurze Vorstellungsrunde und das Hochhalten der Ressourcenkarten zur Sichtbarkeit. Im Anschluss gab es die Möglichkeit eines reflektierenden Austausches zwischen Therapeut und Besuchergruppe.

10:30 – 11:30 Hausführung

Der Gang durch die Räume gewährte Einblicke in die Vielfalt der gestalterischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten für die Klienten. Die therapeutischen Räume und die Aufenthaltsräume bieten für Eltern und Kinder insgesamt ansprechende und einladende Möglichkeiten: Kuschecken, sichere Orte, Spiele unterschiedlicher Art und kreative Angebote (Malen, Basteln).

11:30 – 14:00 Visite mit reflecting teams

Alle anwesenden therapeutischen Mitarbeiter klären zu Beginn in einem offenen Dialog, welche Klienten besprochen werden möchten/sollten. Die Kinder werden dabei soweit als irgend möglich einbezogen und sind ebenfalls Gegenstand des reflecting teams. Zuerst spricht das Team über einen Klienten (das können der Erwachsene oder das Kind sein), dann werden die betreffenden Personen hereingebeten und es wird in Rücksprache mit ihnen über sie gesprochen. Die Kinder kommen zuerst an die Reihe und dürfen dann entscheiden, ob sie im Raum bleiben (Stuhl in der zweiten Reihe) oder gehen möchten. Die Kinder zeigten sich trotz der Besuchersituation sehr zugewandt und bei aller Aufregung

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“

– Bericht der BesucherInnen – (Stand: 11/2016)

sehr offen, auch in ihren Rückmeldungen. Hier wurde deutlich sichtbar, dass ihnen auf Augenhöhe begegnet wird und ihre Bedürfnisse eine große Rolle spielen, auch wenn sie nicht immer erfüllt werden können.

Auch die Eltern baten um offene und persönliche Rückmeldungen vom Team zu ihrer Situation und es wurde auf respektvolle und wertschätzende Art und Weise mit ihnen und über sie gesprochen. Das Team legte dabei den Fokus sowohl bei den Kindern wie den Eltern auf die Ressourcen und ermöglichte damit eine positive und perspektivische Verknüpfung von bereits Bewältigtem und noch anstehenden inneren Aufgaben. Bereits geschaffte Schritte wurden dezidiert benannt und Erfolge wertschätzend kommentiert.

Der Visite schloss sich eine Pause und der Austausch zwischen Team und Besuchern zur Visite an.

14:00 – 15:00 Reflektion der einzelnen Tagespunkte, des Gesamteindrucks und Austausch zur Prozessgestaltung (Reflexionsliste systemische Prozessgestaltung)

2. welche MitarbeiterInnen und welche (Teil-)Bereiche der Einrichtung Sie kennengelernt haben.

Während des Besuches konnten wir alle therapeutisch relevanten Bereiche/Räume ansehen und mit allen Mitarbeitern sowie der Einrichtungsleitung – die sich viel Zeit genommen hat, um den Tag zu begleiten - sprechen.

3. was Ihnen während des Besuches aufgefallen ist.

Es herrscht trotz der Lebendigkeit und Quirlichkeit, welche die Kinder mitbringen, eine lockere und freundliche Atmosphäre. Das therapeutische Team agiert mit viel Rücksprache und einer spürbaren Bezogenheit aufeinander und auf die Klienten.

Die Leitung kommuniziert sehr offen auch kritische Themen (z.B. Belegungsdruck und Finanzierung), was zu einer sehr systemischen Grundhaltung und einer hohen Motivation eigene Fähigkeiten und Kompetenzen einzubringen beiträgt.

4. über welche thematischen Schwerpunkte gesprochen/diskutiert wurde, insbesondere zu den Bereichen

- Systemisches Arbeiten mit KlientInnen u. Angehörigen
Es finden Vorgespräche statt, in welchen Eltern und Kinder das Konzept der Einrichtung vermittelt bekommen und sie nach wünschenswerten guten Ergebnissen für eine Behandlung befragt werden. In jedem Setting steht Auftragsklärung an erster Stelle, so kann eine Zielorientierung erfolgen und eine ggfs. bestehende Problemtrance verlassen werden.
In der Arbeit der einzelnen Therapeuten zeigt sich eine sehr wertschätzende Haltung, die auch scheinbar unerwünschtes Verhalten der Kinder einschließt. So signalisierte ein Kind am Vormittag durch lautes und anhaltendes Schreien seinen Unmut. Im reflecting team wurde später gemeinsam nach „guten Gründen“ für das Verhalten geschaut. Dabei wurde deutlich sich, dass die Mutter des Kindes Unterstützung in diesem Prozess erhalten hatte, ohne dass ihr die Verantwortung abgenommen wurde.
- Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung
Es werden interne Fortbildungen angeboten, ein ½ Team-Tag pro Quartal, externe Supervision alle 6 Wochen. Teambesprechungen finden wöchentlich statt. Mitarbeitergespräche und externe Fortbildungen sind in Planung (aktuell noch eine Ressourcenfrage). Die Mitarbeitenden können ihre tägliche Arbeit sehr selbstbestimmt gestalten und so ihre persönlichen Kompetenzen nutzen und einbringen.
- Kooperation im regionalen Umfeld

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“

– Bericht der BesucherInnen – (Stand: 11/2016)

Das FaTZ setzt auf aktive Vernetzung innerhalb und außerhalb der Einrichtung. Es gibt feste Kooperationspartner (Jugendamt, SRH, BAG Kinder psychisch kranker Eltern, Erziehungsberatungen, ...), zu denen ein intensiver Kontakt gepflegt wird.

– Evaluation & Qualitätssicherung

Neben dem üblichen mündlichen Austausch untereinander und mit dem Klienten gibt es ein PC gesteuertes Feedback/Monitoring System (SNS), Feedback-Bögen und eine Katamnese

5. welche konstruktiv-kreativen Eindrücke und welchen „Gewinn/Erweiterung“ Sie nach Hause mitgenommen haben

Eine Visite als reflecting team zu gestalten und die Kinder dabei genauso ressourcenorientiert einzubinden wie die Erwachsenen ist positiv beeindruckend und spricht für die ausgezeichnete Beziehungsarbeit mit den Klienten, die dahinter steht. Die Eindrücke der unterschiedlichen Berufsgruppen ergänzten sich dabei sehr wertschätzend und auf Augenhöhe. Statt diagnostischer Kriterien stehen in der Visite beim Team Beziehungsgefüge und Auswirkungen des individuellen Tuns im und auf das jeweilige System im Fokus.

6. welche Anregungen u. Rückmeldungen Sie der Einrichtung mitgeben möchten.

Die Atmosphäre war insgesamt sehr wertschätzend. Eltern und Kinder bekommen (Übungs-)Räume, um sich in ihren Rollen zurechtzufinden und diese Prozesse miteinander abzustimmen. Die Formulierung von Wochenzielen für die eigene Person und für die Beziehung zum Kind/Elternteil ist kleinschrittig und Ergebnisse werden sichtbar, das hilft den Familien sich mit einer guten Kraft zu verändern.

Wenn sich die Einrichtung auf dem Markt konstituiert hat und die Belegung stabil gewährleistet ist, verändert sich ggfs. auch das Miteinander und die bisherigen Rollen. Im Augenblick haben alle Mitarbeitenden die Gesamtsituation (Belegung, Finanzen) im Blick, dies beschränkt einerseits die Arbeit, während es gleichzeitig die Kohäsion im Team fördert.